

re. Die Wirklichkeit der Reliquie, der Verismus der Anatomie und die Transzendenz des Heiligenleibes (S. 11–31), handelt vom kommunikativen Paradoxon, daß eine materiell wertvolle Hülle materiell Wertloses umschließt, während diese Hülle gleichzeitig ideell wertlos, der Inhalt hingegen wertvoll ist. Thematisiert wird auch die dadurch abgebildete Doppelexistenz der Heiligen im Himmel und auf Erden sowie der im Zusammenhang mit dem Reliquienkult stets naheliegende Idolatrievorwurf. – Gia TOUSSAINT, *Die Kreuzreliquie und die Konstruktion von Heiligkeit* (S. 33–77), stellt fest, daß Kreuzreliquien seit dem 12. Jh. zunehmend sichtbar und nicht unsichtbar im Reliquiar verschlossen gezeigt werden, was auf die Ausgestaltung der Reliquiare selbstverständlich Auswirkungen hatte. – Steffen PATZOLD, *Visibilis creatura – invisibilis salus*. Zur Deutung der Wahrnehmung in der Karolingerzeit (S. 79–108), geht der Bedeutung von Ritualen im 9. Jh. am Beispiel der Eucharistie sowie deren zeitgenössischem Verständnis nach und kommt zum Schluß, daß heutige funktionalistische Ritualtheorien die Reflexionsfähigkeit der frühma. Gelehrten unterschätzen. – Hartmut BLEUMER, *Zwischen Wort und Bild. Narrativität und Visualität im ‚Trojanischen Krieg‘ Konrads von Würzburg* (S. 109–156), ist ein literaturhistorischer Beitrag, der sich stark um die theoretischen Diskussionen innerhalb des Fachs bezüglich Zeichenhaftigkeit von Texten und Interaktion des Lesers mit dem Text dreht. – Hans-Werner GOETZ, *Vergangenheit und Gegenwart. Mittelalterliche Wahrnehmungs- und Deutungsmuster am Beispiel der Vorstellungen der Zeiten in der früh- und hochmittelalterlichen Historiographie* (S. 157–202), diskutiert auf breiter Basis das Vergangenheitskonzept ma. Autoren. Dieses hält G. zwar für jeweils in sich kohärent, doch habe es sehr unterschiedliche Ausprägungen davon gegeben, wobei die zugrundeliegenden Vorstellungen meist nicht explizit gemacht worden seien. Vergangenheit sei schon im MA stets im Verhältnis zur Gegenwart des Autors gedacht worden. – Simon ELLING, *Institution versus Individuum, Diözese versus Dynastie*. Zu Motiven der Wahrnehmung von Vergangenheit in Paulus Diaconus’ *‚Liber de Episcopis Mettensibus‘* (S. 203–238), sieht im Liber ein primär dem Lob der Metzer Bischöfe, weniger der karolingischen Dynastie verpflichtetes Werk. Vergangenheit ist hier kein einheitliches Konzept, sondern es hängt vom jeweiligen Darstellungsinteresse ab, was als vergangen und was als gegenwärtig geschildert wird. – Anna AURAST, *Exul, Paganus, Ignatus*. Wahrnehmungs- und Deutungsmuster von Fremden und Anderen in Brunos *‚Sachsenkrieg‘* (S. 239–265), führt aus, daß Bruno die Begriffe des Fremden und Anderen hauptsächlich negativ konnotiert und in Abgrenzung zur eigenen, als gut verstandenen Partei verwendete. Ein übergreifendes, abstraktes Fremdenkonzept habe er jedoch nicht gehabt. R. Z.

Jens PFEIFFER, *‚Landschaft‘ im Mittelalter? Oder warum die Landschaft angeblich der Moderne gehört*, *Das Mittelalter* 16 (2011) S. 11–30, prüft, ob die herkömmliche Epochenschwelle um 1500 für das Phänomen der Landschaftswahrnehmung trägt, und argumentiert, daß das jeweilige Konzept der Landschaft nicht als eine klare Erforschung des ‚Wesens der Landschaft‘, sondern als Hilfsmittel der Semantik der Darstellungen zu betrachten sei. Für den Vf. fängt die doppelte (wissenschaftlich-symbolische) Betrachtung der Natur in der Renaissance des 12. Jh. an, und deshalb repräsentiert „die Epochen-